

applica

Nr. 8 | 2025
Oktober

Das Fachmagazin für das
Maler- und das Gipsergewerbe



 **DOLD**
Lacke und Farben

Fokus

Vielfältige Gestaltung
des Innenraums **8-30**

Wissen

Drohnen reinigen
Fassaden **32**

Beruf und Karriere

Die Besten ihres
Fachs gekrönt **46-49**

**maler
gipser**

Die Kreativen am Bau.

Farben bieten Orientierung und Identität

Text **Raphael Briner**
Bilder **Simon von Gunten**

Das neu erstellte Zentrum Hofgarten in Bellach zeigt, wie die Stationen eines Pflegeheims mit kreativer Architektur zu grossen Wohnungen werden. Eine entscheidende Rolle spielt das Farbkonzept.



Die Färbung der Böden und Wände schafft Raumstimmungen, gibt Orientierung und setzt Impulse für die Bewohner.

Das Zentrum Hofgarten liegt am Rand, im «Niemandesland» zwischen Bellach und Solothurn, einem Ort ohne starke Identität, stellt Jasmin Grego fest. «Deshalb war uns das Thema Identität wichtig.» Sie hat zusammen mit ihrem Team die Innenarchitektur sowie das Farb- und Materialkonzept für das neue Pflegezentrum Hofgarten der Stiftung Fomaso entwickelt.

Das Gebäudeensemble besteht aus einem Pflegeheim vor allem für ältere Personen mit Demenz oder psychiatrischen Erkrankungen sowie einem Wohnturm für Senioren. Es steht auf einer Ecke des sonst noch brachliegenden Bellacher Areals an der Grenze zur Stadt Solothurn. Dieses wird zu einem neuen Quartier entwickelt. Auf zwei Seiten ist das Zentrum Hof-

garten von Mehrfamilienhäusern und einer gesichtslosen Gewerbezone umgeben. Da ein Gestaltungsplan besteht, war die Kubatur des Pflegeheims vorgegeben.

Kubatur nicht ideal

Die zwei langen Riegel mit einem Verbindungstrakt seien nicht ideal, sagt Andrea Stampfli von der GSJ Architekten AG in Solothurn, die zusammen mit Grego Architektur in Zürich den Wettbewerb für das Projekt gewonnen hat. Normalerweise plane man für solche Einrichtungen kompakte Baukörper mit «Rundläufen» im Innern. Damit lässt sich verhindern, dass kognitiv eingeschränkte Personen plötzlich nicht mehr weitergehen können. Das ist bei Korridor-Enden der Fall und kann Orientierungslosigkeit bis zu Aggressionen auslösen.



Das Hellblau der Decke öffnet die Zimmer gegen oben. Bild: Julien Vonier



Die Tapete im Bereich des Eingangs und des Restaurants ist ein Hingucker und stellte die Maler vor eine knifflige Aufgabe.



Die Türen zu den Zimmern sind farblich bewusst abgesetzt von den Wänden. Wenn sie geschlossen sind, wirken sie wie Fenster zum nächsten Raum. Bild: Julien Vonier

Weil die Riegel vorgegeben waren, war Kreativität gefragt. «Wir wollten keine Korridore mit einer Aufreihung von Zimmern, sondern Räume, die sich zu den Korridoren öffnen», erklärt die Architektin. Kurz: Es galt, einen Spitalcharakter zu vermeiden.

Ebenfalls sehr wichtig war, dass die Bewohner an verschiedenen Orten ausserhalb ihres Zimmers eine Möglichkeit zum Aufenthalt finden. Der Architektin und ihren Mitarbeitenden war während der Besichtigung im Rahmen des Studienauftrages aufgefallen, dass sich in den zwei bestehenden Pflegeheimen der Stiftung Fomaso (siehe Zweittext auf Seite 14) die Bewohnerinnen und Bewohner oft in den Gängen aufhielten, obwohl diese sehr eng waren. «Im Korridor läuft eben etwas, dort findet das Leben statt», stellt Andrea Stampfli fest.

Zum Verweilen einladen

Die Lösung war, die Zimmer in den sechs Wohngruppen des «Hofgartens» so anzuordnen, dass im Korridor immer wieder grössere und kleinere Nischen entstehen, die mit Stühlen und Sofas möbliert werden können, und zum Verweilen einladen. Dafür entwickelten die Architekten und



«Farbe ist für uns ein Material wie jedes andere auch.» Jasmin Grego

Die kräftigen Farben der öffentlichen Bereiche im Erdgeschoss heben diese von den Wohngruppen ab, die mit dezenteren Tönen gestaltet sind. Das schafft Orientierung.



Innenarchitektinnen drei Zimmertypen mit verschiedenen Grundrissen, die sie in unterschiedlicher Ausrichtung in die drei Stockwerke des Gebäudes einfügten. Bei einem Typ haben zwei Zimmer ein gemeinsames Bad, das die Bewohner über den Korridor erreichen, was eine eigene Art von Nische schafft.

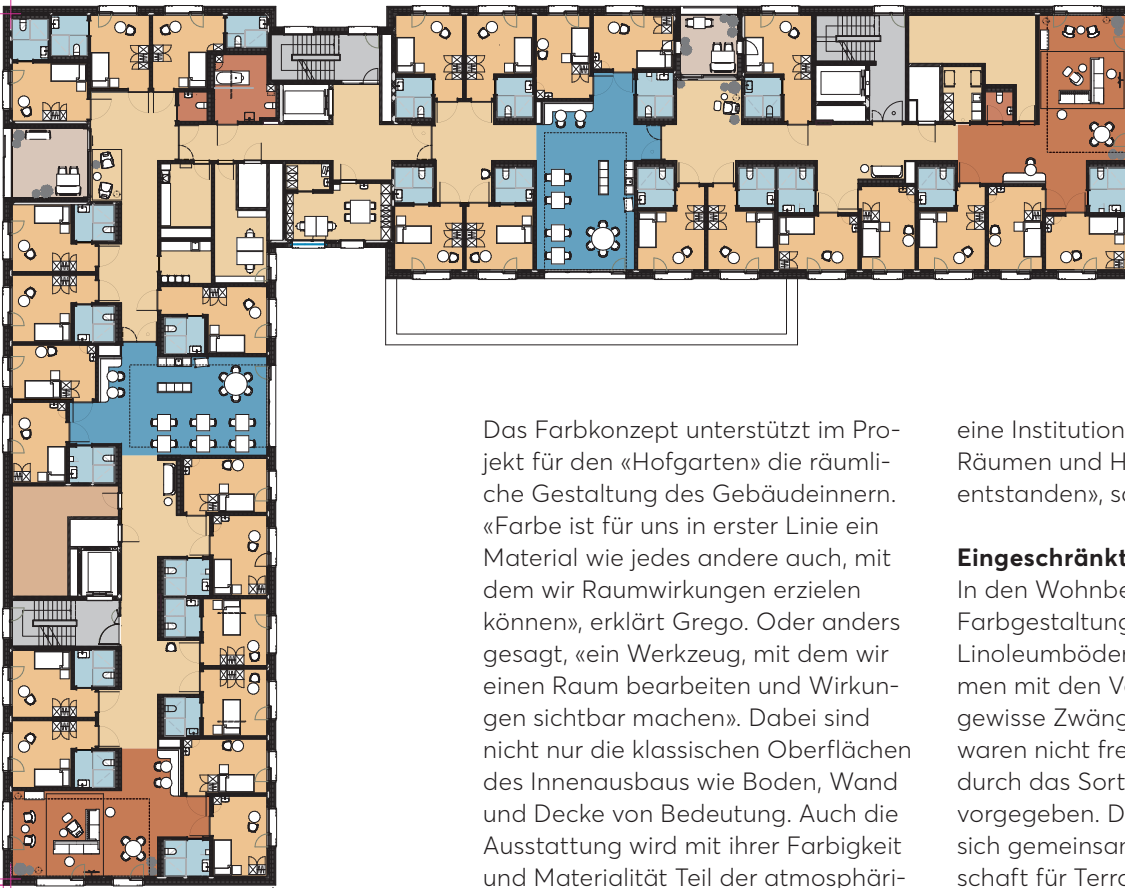
Trockenbau lässt Flexibilität zu

Ausgeführt wurde die Raumaufteilung im Gips-Trockenbau durch die Gruppe Egli AG, die teilweise auch Malerarbeiten übernahm. «So sind wir flexibel, wenn sich in Zukunft die räumlichen Anforderungen in Pflegeheimen ändern und vielleicht Wohnungen anstatt Einzelzimmer zweckmässiger sind», erklärt Lukas Kümin, der Geschäftsleiter von GSJ Architekten.

Die architektonisch geschaffenen Nischen ergeben zusammen mit den Küchen-/Esszimmerbereichen und Loggien mit Blick auf den Solothurner Hausberg Weissenstein eine abwechslungsreiche Wohnwelt, in der sich die Bewohner und Bewohnerinnen optimal orientieren können. Um die Sackgasse am Korridorende zu vermeiden, öffnet sich der Gang an dieser Stelle hin zu einem geräumigen Aufenthaltsraum samt Balkon mit wohnlicher Aufenthaltsqualität.

Spannender Parcours

«So entsteht über ein ganzes Geschoss ein spannender Parcours», sagt Jasmin Grego. Sie und Stephanie Kühnle von der Grego Architektur GmbH waren bereits in der Wettbe-



Grundriss des 1. OG mit der speziellen Anordnung der Zimmer und der Färbung der Böden.

werbsphase Teil des Planungsteams. Die beiden Architektinnen/Innenarchitektinnen gehen interdisziplinär vor und bezeichnen ihre Arbeit als «Architektur von innen». Für sie sind die Strukturen, die Raumabfolgen, die Dramaturgie und die Proportionen der Räume entscheidend.

Das Farbkonzept unterstützt im Projekt für den «Hofgarten» die räumliche Gestaltung des Gebäudeinnern. «Farbe ist für uns in erster Linie ein Material wie jedes andere auch, mit dem wir Raumwirkungen erzielen können», erklärt Grego. Oder anders gesagt, «ein Werkzeug, mit dem wir einen Raum bearbeiten und Wirkungen sichtbar machen». Dabei sind nicht nur die klassischen Oberflächen des Innenausbaus wie Boden, Wand und Decke von Bedeutung. Auch die Ausstattung wird mit ihrer Farbigkeit und Materialität Teil der atmosphärischen Raumwirkung.

Eine Art WG

Am Anfang stand vom räumlichen Eindruck her die Grundidee, eine grosse Wohnung mit Zimmer, Korridor, Aufenthaltszimmer und Wohnküche einzurichten. Auch wenn die Wohnung nun sehr viele Schlafzimmer hat, ist trotzdem «eine Art WG-Typologie und nicht wie sonst üblich

eine Institution mit klar getrennten Räumen und Heimcharakter entstanden», sagt Grego.

Eingeschränkte Farbwahl

In den Wohnbereichen begann die Farbgestaltung mit der Wahl der Linoleumböden. Das brachte zusammen mit den Vorgaben des Budgets gewisse Zwänge mit sich. Die Farben waren nicht frei wählbar, sondern durch das Sortiment der Hersteller vorgegeben. Die Planer entschieden sich gemeinsam mit der Bauherrschaft für Terracotta (Aufenthaltsräume), Grünblau (Küche/Essen), Ocker (Korridor) und Beige (Zimmer).

Der Farbunterschied zwischen Zimmer- und Korridorboden ist dezent. «Die Türen sind meist offen. Durch die Farbwahl greift das Zimmer quasi in den Korridor raus, es hat keine Schwelle», erklärt Innenarchitektin Grego. Auch dahinter steckt die Idee, den Bewohnerinnen und Bewohnern ein «grosszügig-

Anforderungen und verwendete Produkte

Die Anforderung an die Wandfarben war Nassabriebklasse 1 nach DIN EN 13300. Üblicherweise kommen bei einer solchen Anforderung sogenannte Latex-Farben zum Einsatz. Diese besitzen jedoch keinen absolut matten Glanzgrad, wie er von der Planung gefordert war. Zudem musste die Farbe den Anforderungen nach Minergie-Eco entsprechen, das auf die Umwelt-Etikette der Schweizer Stiftung Far-

be referenziert. Die Wahl fiel auf ein Produkt von Dold:

- Tuchmatte Wohnraumfarbe Living Art weiss, Bunttöne Trend Art, Kategorie B der Umwelt-Etikette.

Die Innenwände sind im Leichtbausystem von Knauf erstellt. Die Gipserversen die Diamantplatten mit einem Grundputz und einem Abrieb 1,0 mm, damit

Schlagstellen und Kratzer besser ausgebessert werden können.

Den Anstrich brachten die Maler mit dem Roller auf.

Für die Böden in den Kellerräumen waren die Anforderungen eine hohe Belastbarkeit und Reinigungsfähigkeit und wiederum Minergie-Eco. Zum Einsatz kam daher von Dold:

- PUR-Floorline Aqua, 2-komponentiges Polyurethansystem. /

ges Raumgefühl» zu bieten und ein möglichst ungehindertes Zirkulieren zu ermöglichen. Aus demselben Grund werden Raumgrenzen verwischt und aufgehoben, indem die Bodenfarbe der Aufenthaltsräume ein Stück weit in die Korridore hineinragt. Barrierefrei ist das ganze Gebäude sowieso.

Privat und öffentlich unterscheiden

Bei den fixfertig gelieferten Türen war die Auswahl auf vier Farben eingeschränkt. Die Standardfarben Weiss und Grau wollten die Innenarchitektinnen nicht, also entschieden sie sich für Hellblau und Ockergelb, um Türen zu privaten Zimmern von denjenigen zu unterscheiden, die in öffentliche Räume führen.

Die begrenzte Auswahl der Farben für Türen und Böden wurde Ausgangslage des Farbkonzepts und beeinflusste die Farben für die Wände. Hier waren die Innenarchitektinnen frei, denn die Auswahl an NCS-Farbtönen ist um ein Vielfaches grösser. Wie wählt man die richtigen aus? Die Wirkung und Atmosphäre eines Raumes habe, neben der konstruierten, auch eine emotionale Komponente, erklärt Grego. Diese hängt unter anderem stark davon ab, welche Stimmung im Raum herrschen soll. Ist das entschieden, fällt die Farbwahl mehr oder weniger intuitiv. Grundlagen dafür sind die Erfahrung der Architekten und die Bemusterung seitens der Maler.

Türen wirken wie Fenster

In den Wohnbereichen des «Hofgartens» besteht der grundsätzliche Unterschied zwischen den etwas dunkleren, farbigeren Wänden der Gemeinschaftsbereiche und den hel-

leren, in einem gebrochenen Weiss gestrichenen der Zimmer sowie den gelblich-beigen der Gänge.

Die Türen zu den Zimmern sind mit ihrem Hellblau bewusst abgesetzt von den Wänden. Wenn sie geschlossen sind, wirken sie wie Fenster. «Man sieht zwar nicht hinein, aber es ist der Auftakt zum nächsten Raum», erklärt Jasmin Grego das Prinzip. Auch die Decken der Zimmer sind hellblau. Dadurch entsteht der Eindruck, dass der Raum sich nach oben etwas öffnet, sozusagen dem Himmel entgegen. Gleichzeitig entsteht eine Verbindung zum richtigen Himmel, den die Bewohner dank der grossen Fenster immer sehen können, wodurch er ein Teil des Innenraums wird.

Solche Impulse für die Bewohnerinnen und Bewohner zu setzen, war für das Farbkonzept genauso wichtig wie ihnen eine einfache Orientierung zu ermöglichen. Der «Hofgarten» sei für diese Menschen meist das letzte Zuhause, sagt Jasmin Grego. Der Bewegungsradius wird kleiner, aber er soll nicht weniger belebend und abwechslungsreich sein. «Darum wollen wir den Bewohnern eine möglichst grosse Vielfalt an Raumstimmungen und Anregungen anbieten.»

Ort mit starkem Charakter

Die Farbgebung hebt nicht nur in den Wohn-/Pflegebereichen die Raumtypen voneinander ab. Aus demselben Grund sind die Farben im öffentlichen Teil des Erdgeschosses mit Empfang, Eingangsbereich und Restaurant viel kräftiger gehalten als in den Wohngruppen. Diese Gestaltung (siehe Titelbild dieser Ausgabe)



Gilbert Studer (rechts) mit Andrea Stampfli und Lukas Kumin von GSJ Architekten.
Bild: Raphael Briner

Die Malerei-Gipserei Studer AG

Ernst Studer senior gründete 1935 eine Maler-Gipserei-Werkstatt in Solothurn. Sein Sohn Ernest Studer-Goetz übernahm das Unternehmen 1962 und führte es ab 1970 als Einzelfirma. In dritter Generation trat 1989 Gilbert Studer, Jg. 1966, ein und übernahm 1996 die Firma. 2012 kam Florian Hediger, Jg. 1986, zur Firma, die 2016 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Ab 2019 leitete Hediger, der Präsident des SMGV Kanton Solothurn ist, den Bereich Gipserei und 2022 übernahm er die Geschäftsleitung der Malerei-Gipserei Studer AG. Malermeister Gilbert Studer ist weiterhin als Verwaltungsrat aktiv. Er ist zudem Mitglied des Vorstands SMGV Kanton Solothurn und der RPBK Kanton Solothurn. Das Unternehmen beschäftigt 24 Angestellte und vier Lernende. Es führt sämtliche Maler- und Gipsarbeiten aus.

schaftt die zu Beginn dieses Artikels erwähnte Identität inmitten des Niemandslands. «Man soll an einem Ort mit einem starken und spezifischen Charakter ankommen», sagt Grego, einem Ort mit Wiedererkennungswert. Wenn Besucherinnen und Besucher von aussen eintreten, prägen die kräftigen drei Farben Magenta, Ultramarinblau und Petrolgrün den ersten Raumeindruck. Gleichzeitig definieren die Wandbeschriftung und eine Landschaftstapete den Ort eindeutig als «Hofgarten». Empfang und Eingang erinnern mehr an eine Hotellobby als an ein Pflegeheim.

Auffällige Tapete

Eine hohe Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Bereichen trägt auch dazu bei, dass sich Angehörige und Externe wohlfühlen und gerne zu

Besuch kommen, wie Jasmin Grego erklärt. Auch die Bewohner merken dank des Wechsels von dezenteren Farben in ihren Wohngruppen hin zu den kräftigen Farben im Erdgeschoss, dass sie sich nun in den halböffentlichen oder öffentlichen Räumen bewegen.

Das Wandbild, eine Tapete an der langen Wand des Restaurants, stellt eine surreale Landschaft dar, die ein Stadtgarten sein könnte. Die Tapete greift Magenta, Ultramarinblau und Petrolgrün auf und führt so den Farbklang der angrenzenden Eingangshalle weiter. Die Wand trennt das

Es ist das Ziel, Raumstimmungen und Anregungen anzubieten.

Restaurant zum Mehrzweckraum ab und weist grosse doppelflügelige Verbindungstüren auf. Eine besondere Herausforderung für die Tapezierer der Malerei-Gipserei Studer AG war es, die Türen der Wand zu kaschieren und die Tapete so zu applizieren, dass das Bildmuster auch dann stimmt, wenn die Türen geöffnet sind. Die

Tapete war allgemein und vor allem wegen der Einteilung eine Herausforderung. «Der Druck stimmte nicht ganz mit unseren Annahmen überein», sagt Gilbert Studer.

Deshalb legten die Maler die Bahnen zuerst am Boden aus, zeichneten die Muster an die Wand und fotografierten das Ganze. So konnten sie während des Tapezierens überprüfen, ob noch alles stimmt. Sehr knifflig war es, die Tapeten rund um die Türen so genau zu verlegen, dass die Bäume exakt passen. Es ist gelungen, der «Stadtgarten» hinterlässt einen bleibenden Eindruck. /

Stiftung Fomaso und Zentrum Hofgarten

Bauherrschaft und Betreiberin des Zentrums Hofgarten in Bellach ist die Stiftung Fomaso. Gilbert Studer wirkte am Projekt in einer Dreifachrolle mit: als Stiftungsrat, Bauherrenvertreter und ausführender Malerunternehmer.

Der Neubau ersetzt nach den aktuellen Normen und Anforderungen die in die Jahre gekommenen Pflegeeinrichtungen «Magnolienpark» und «zur Forst». Das Angebot richtet sich an Menschen mit Demenz, über 65-Jährige mit psychischen Problemen (Gerontopsychiatrie) und Personen, die an einer schweren oder chronisch fortschreitenden Krankheit leiden (Palliative Care). Das

Pflegezentrum beherbergt sechs individuelle Wohngruppen mit 94 Zimmern und ein öffentliches Restaurant. Wichtig waren bei der Raumgestaltung nicht nur die Bedürfnisse der Bewohner, sondern auch diejenigen der Mitarbeitenden in Pflege und Betrieb. Alle Verantwortlichen waren von Anfang an in die Planung einbezogen.

Die Gebäude erfüllen Standards nach SNBS und Minergie-Eco.

Turm für Wohnen im Alter

Zum Ensemble gehört auch ein Turm mit 35 Einheiten für das Wohnen im Alter, dessen Nutzer Dienstleistungen (Restauration, Wäscherei,

Miete von Räumen) vom Pflegezentrum beziehen können. Im Erdgeschoss befinden sich ein Kinderhort und ein Coiffeursalon. Den Turm hat die Stiftung Fomaso an den Von-Graffenried-Fonds verkauft.

Innovativ in Betrieb und Küche

Nicht nur die Raum- und Farbgestaltung des Pflegeheims sind innovativ, sondern auch die anderen Einrichtungen und der Betrieb. So ist etwa das Management der Bewegungsräume voll digitalisiert. Die Bewohnerinnen und Bewohner tragen ein Armband, das die Schliessung von Türen auslöst, wenn sie die Grenze ihres individuell definierten Aktionsradius erreicht haben.

Küchenchef ist Rolf Caviezel, eine Koryphäe auf dem Gebiet der Disphagie-Küche für Personen die nicht gut oder gar nicht mehr schlucken können. Das vorgekochte und schockgefrorene Essen wird mit mobilen Geräten in die Wohngemeinschaften verteilt, wo es computergesteuert nach individuellem Bedarf der Bewohner zu jeder Zeit schonend aufgewärmt wird, sodass es wie frisch gekocht wirkt. /



Das Zentrum Hofgarten mit dem zweiflügeligen Wohnheim und dem Turm (rechts).